Lokales.

— Abonnirt auf den Staats-Anzeiger und Herold

— Labt Euch an einer guten Suppe im Schlitz Saloon.

— Gebraucht die „Best" Glühlichtstrümpfe. J. P. Windolph.

— Hr. Oscar Roser von der Bee Hive Grocery hatte gestern seinen Geburtstag.

— Um ein gutes Glas Bier und vorzüglichen Lunsch geht nach Christ Ronnfeldt's.

— Bei Hrn. Harry Bernstein und Frau kehrte der Klapperstorch ein mit einem gesunden Jungen.

— Der Schnee am Dienstag war insofern gut, daß der viele Staub der letzten Zeit beseitigt wurde.

— Dr. Peter Janß von Los Angeles, Cal., war vorgestern auf der Durchreise nach dem Osten kurze Zeit in der Stadt.

— **Holt Euer Faß- und Flaschenbier bei J. J. Klinge. Das berühmte Dick Bros. Quincy Lager.**

— Benutzt die „Best Hack Line" wenn Ihr eine erster Klasse Droschke benutzen wollt. J. P. Windolph, Eigenthümer, Andrew Anderson, Manager.

— Unser Bibliothekgebäude ist jetzt von der Behörde endlich angenommen worden. Lange genug gedauert hat's! Sobald die Einrichtung nun fertig ist, kann es bezogen werden.

— Vorgestern verunglückte Joseph Stiller in der Zuckerfabrik, indem ihm ein Schraubenschlüssel auf den Kopf fiel und ihm eine Wunde verursachte. Er wurde bewußtlos. Schlimme Folgen werden glücklicher Weise nicht befürchtet.

— Whisky bei der Gallone, vom billigsten bis zum allerbesten, findet Ihr im Saloon von Charles Nielsen. Ebenso alle Sorten Weine, Liquöre, Bitters u. s. w. Stets reelle und gute Waare, sowie aufmerksame Bedienung.

— Die Lieferungskontrakte für das hiesige Soldatenheim für dieses Vierteljahr wurden am Dienstag in Lincoln vergeben und zwar erhielten unsere vier Hauptläden je einen Theil der Lieferung: Wolbach's, Herter, Woolstenholm & Sterne und Falk's.

— Am 24. Januar 1906, während der Zeit der chinesischen Auktion bei Wolbach's, Auswahl von irgend einem Mantel für Frauen, junge Mädchen oder Kinder im Lager für einen ($1.00) Dollar. Sehet die andere Anzeige, für Einzelheiten.

— Paul Weinhold hat seine neue Bäckerei an 421 West 3te Straße jetzt fertig und empfiehlt sich dem Publikum für Backwerk aller Art. In Verbindung mit der Bäckerei hat er einen Lunchcounter und ist das Farmer-Publikum im Allgemeinen und seine Freunde im Besonderen eingeladen, ihn zu besuchen.

— Gelehrsamkeit ist immer eine sehr ergiebige Eigenschaft gewesen und wir haben eine Menge Leute gelehrt, zwischen schlechten und guten Ueberschuhen zu unterscheiden. Es ist eine einfache Sache, wenn man weiß wie — man lernt die Marke kennen und weiß sogleich ob man zweite oder erste Qualität bekommt. Die Ueberschuhe mit der Marke „Royal Blue" sind erste Qualität, welches bedeutet daß nur die allerbesten Materialien gebraucht werden und daß Ihr gegen Verlust geschützt seid, sollte ein Paar verkehrt gehen. Viele unserer Kunden kauften dieselben von uns letzten Winter, und diese kommen jetzt wieder und verlangen die Royal Blue. Einschnallige Männer-Ueberschuhe 6 — 13, $1.50, für Frauen 3 — 8 $1.25, Knaben 3 — 6 $1.25. Herter, der Ein-Preis-Kleiderhändler.

— John Wise leidet an krankhaften Anfällen und hat der Polizei und manchen Bürgern schon viel Schwierigkeiten verursacht. Am Dienstag Vormittag bekam er wieder einen vor Johnson's Laden an 3ter Straße und wollte Polizeichef Koeplin ihn in seine Obhut nehmen, doch konnte er ihn nicht bewältigen. Die Fuhrleute Sam Nelson und Ras Rasmussen, die doch auch keine Schwächlinge sind, kamen ihm zu Hülfe; doch alle drei hatten eine Heidenarbeit, Wise unterzukriegen und wurden sie sämmtlich schlimm zugerichtet, namentlich Koeplin, dem die ganzen Kleider zerrissen wurden, auch erhielt er einen schlimmen Biß in den kleinen Finger. Wise hatte auch ein Stück Brett erwischt, mit dem er gehörig um sich schlug. Schließlich gelang es, Wise zu überwältigen und nach der Polizeistation zu bringen. Nachher wurde er wieder laufen gelassen. Er leidet schon seit Jahren an diesen Anfällen und treten sie immer öfter auf. Er sollte unbedingt in eine Anstalt gebracht werden, denn er kann noch einmal das größte Unglück anrichten.

Wie Pneumonie zu verhindern.

Es ist uns kein einziger Fall von Husten oder Erkältung bekannt, der in Pneumonie oder Schwindsucht ausgeartet wäre, wenn man Foley's Honey and Tar gebrauchte. Es kurirt Husten und Erkältungen vollständig; deshalb gehet sicher und gebraucht keine unbekannten, Opiate enthaltenden Präparate, welche Verstopfung verursachen, ein Zustand der die Heilung einer Erkältung verzögert. Verlangt Foley's Honey and Tar und verweigert an dessen Stelle offerirte Substitute. Zu haben in Dingman's Stadtapotheke.

Empfiehlt die Gesellschaft.

Grand Island, Nebr., 30. Dez.
Security Mutual Life Insurance Co.,
Lincoln, Nebr.

Werthe Herren!

Ich wünsche hiermit den Empfang Ihres Wechsels über $1000, welcher mir von Ihrem Agenten, Hrn. Chas Wasmer als Zahlung in voll von Police No. 3779, welche mein verstorbener Gatte, Charles R. Woods, hielt, ausgehändigt wurde, zu bestätigen. Mein Gatte starb am 28. Dezember, Ihr Agent erbrachte die Beweise am 29. und am 30. wurde die Versicherungssumme bezahlt. Die prompte Bezahlung beweist, daß Sie gerade so eifrig darauf bedacht sind, Ihre Verbindlichkeiten zu liquidiren als sie zu übernehmen und dies sollte Sie dem allgemeinen Publikum bestens empfehlen.

Ich empfehle Sie mit größtem Vergnügen allen meinen Freunden und Allen welche Lebensversicherung herauszunehmen beabsichtigen und ich bin befriedigt in dem Bewußtsein, daß wir in Nebraska eine einheimische Gesellschaft haben welche prompt in der Bezahlung ihrer Verbindlichkeiten und der Unterstützung des Volkes von Nebraska wohl werth ist. Mit verbindlichstem Dank verbleiche ich

Nellie Woods.

— Henry Linderkamp feiert heute seinen Geburtstag.

— Holt Euren Whisky und andere Getränke bei Christ Ronnfeldt.

— Frl. Pauline Hann in Lion Grove feiert heute ihren Geburtstag.

— Nächsten Dienstag wird sich die neue Countybehörde organisiren.

— Bücher jeder Art, sowie Zeitschriften, bei J. P. Windolph, Grand Island.

— Die Wahl über die Bonds für elektrische Lichtanlage ist auf Dienstag den 6. März angesetzt.

— Albert v. d. Heyde, Organisator für den Orden der Hermannssöhne, war Mittwoch nach Hastings und ist heute nach Columbus.

— Irgend ein Frauen-, Backfisch- oder Kindermantel im Lager wird am 24. Januar 1906 bei Wolbach's für einen Dollar verkauft, aber nur an dem einen Tag.

— Besucht die populäre Wirthschaft von Christ Ronnfeldt, wo man stets einen guten Trunk bekommt. Das beste Bier, guter alter Whisky, die feinsten Weine und Liköre und vorzügliche Cigarren findet man stets hier, dabei jeden Vormittag delikaten Lunsch.

— Chas. Krehmke gerieth am Dienstag Abend bei der Arbeit in Küster & Schwieger's Wurstmacherei mit dem Goldfinger der linken Hand in die Maschinerie und wurde derselbe bös zerquetscht. Dr. Hoge nähte ihm das Glied zusammen so gut es ging.

25 Prozent

ab von regulären Preisen an Sweaters für Männer und Knaben

umfassend jede Qualität von 50c aufwärts bis zu $4.50. Preise markirt in einfachen und deutlichen Zahlen.

Wolbach's

— Außer der heute Abend stattfindenden Vorstellung von Murray & Macks „Around the Town" steht das Bartenbach Opernhaus dem hiesigen Theaterpublikum in der kommenden Woche an zwei Abenden offen, nämlich morgen (Samstag) Abend und am Mittwoch den 10. Januar. Zur Aufführung gelangt morgen Abend das Ausstattungs- und Volksstück „On the Bridge at Midnight", während am Mittwoch nächster Woche Chas. B. Hanford in Shakespeare's Eifersuchtsdrama „Othello" als „Mohr von Venedig" auftreten wird. Das erstere Stück wird vorgeführt von den bestens bekannten Schauspielern Klimt & Gazzolo. Die scenischen Effekte sind mit besonderer Sorgfalt bereitet worden und da die Aufführung damit auf gleicher Stufe steht, so ist ein sehr genußreicher Abend zu erwarten. Für die Aufführung von „Othello" ist der Name von Chas. B. Hanford allein hinreichend Garantie, daß dieselbe eine äußerst gediegene sein wird. Die ebenfalls sehr vortheilhaft bekannte Tragödin Maria Drofnah spielt die Partie der Desdemona, während Hr. Frank Henning den Jago spielt. Auch die übrigen Rollen liegen in bewährten Händen und so wird auch hier das Drama der leidenschaftlichen Liebe und wilden Eifersucht in bester Darstellung vor das Publikum gelangen.

Stark in Nachfrage.

Nichts steht mehr in Nachfrage als wie eine Medizin welche modernen Anforderungen als Blut- und Systemsreinigungsmittel so wie Dr. King's New Life Pills entspricht. Diese sind gerade was Ihr gebraucht, um Magen- und Leberleiden zu kuriren. Versucht sie. In Buchheit's Apotheke, 25 Cts., garantirt.

Elektrisches Licht — oder nicht?

Unser Stadtrath hatte am Samstag eine sehr lebhafte und interessante Sitzung wegen der beabsichtigten elektrischen Lichtanlage. Die Kostenanschläge von Ingenieur Palmer lagen vor und kommt danach die Kosten für die elektrische Anlage auf $34,984.35 und die Kosten der Verbesserung der Wasserwerke auf $14,910.90. Es war bemerkenswerth, wie sich vier der Herren Stadtväter, nämlich Etting, Broadwell, Leiser und Dearing, zu der gemeinnützlichen Sache stellten, indem sie plötzlich alle möglichen nichtigen Vorwände gegen die Proposition vorbringen. Manche der Einwände sind wirklich lächerlich. So behaupten die vier Herren sämmtlich, daß der in Vorschlag gebrachte Betrag nicht hoch genug sei, eine anständige Anlage zu konstruiren. Als ob irgend einer der Vier irgend etwas davon verstände! Ingenieur Palmer ist ein Sachverständiger und die in seinem Kostenanschlag in Berechnung gebrachten verschiedenen Posten sind unserer Ansicht nach hoch genug veranschlagt. Da ist zum Beispiel für die Konstruktion der 7½ Meilen Drahtleitung und Pfosten die Summe von $8,769.00 angesetzt und Herr Etting behauptet, das sei nicht genügend! Herr Etting mag genug wissen, um dem Publikum die Mehlpreise hoch genug anzusetzen, aber wenn er behauptet, daß fast $1,200 per Meile nicht genügend sei, um eine Drahtleitung an Pfosten zu konstruiren, dann spricht er Quatsch! Es ist augenscheinlich daß die genannten vier Herren in letzter Zeit unter ganz besonderen hypnotischen Einfluß gerathen sind und dieser Einfluß kommt natürlich von den Privatgesellschaften her, die Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um die Lichtproposition zu schlagen. Den Privatkorporationen kann man es ja nicht verdenken, wenn sie gegen den Vorschlag sind, aber es sieht traurig aus, wenn die Hälfte unserer Councilleute sich schon so haben beeinflussen lassen, daß sie das ihnen anvertraute Wohl der Bürger schmählich verrathen. Es ist zur Genüge erwiesen, daß sich unsere städtischen Wasserwerke sehr gut rentiren, trotzdem wir nicht halb so viel für Wasser bezahlen als die Leute in Städten, wo die Wasserwerke in Privathänden sind, trotzdem wir der Union Pacific Bahn das Wasser um ein Drittel des Preises verkaufen, den der Bürger bezahlen muß. Dabei ist alles Wasser für sämmtliche öffentliche Gebäude, für Straßensprengen und für alle Hydranten in der Stadt nicht in Anrechnung gebracht. Ebenso wird sich eine elektrische Lichtanlage rentiren, oder vielmehr noch besser, indem sie in Verbindung mit den Wasserwerken sehr wenig Betriebskosten erfordert. Die Dampfkessel der Wasserwerke müssen doch geheizt werden und die Maschinerie in Betrieb sein. Da kann ein Dynamo mit wenig Mehrkosten mitlaufen und Mannschaft braucht's wenig mehr. Die Einrichtung einer städtischen elektrischen Anlage ist der einzige Weg, auf dem die Stadt jemals ordentliche Beleuchtung erhält. Anders ist's nicht möglich, denn dieselbe zu erlangen durch die Privatgesellschaften, steht außer Frage, da deren Preise unerschwinglich sind. Ist die Stadt selbst im Besitz einer Anlage, so kann sie allen Bürgern Licht und Betriebskraft zu einem mäßigen Preise liefern und dabei die Stadtbeleuchtung erübrigen, gerade wie sie jetzt ihr Wasser ungefähr umsonst hat. Die Mehrzahl unserer Bürger hat sich bei der letzten Stadtwahl zu Gunsten einer Bondausgabe für Lichtzwecke ausgesprochen und wir hoffen und erwarten, daß sie sich bei der in Aussicht stehenden Bondwahl nicht gegen ihr eigenes Interesse beeinflussen lassen, sondern dafür stimmen, daß die Stadt ihre eigenen Anlagen eigne.

Es ist anzuerkennen, daß wenigstens vier der Councilleute, Sterne, Birk, Buchheit und Clifford, sowie der Mayor auf Seiten der Bürgerschaft stehen und bereit sind, im Sinne der Stimmgeber zu handeln.

Königin aller Husten-Medizinen.

Herr E. G. Case, ein Postbote in Canton Center, Conn., der seit ungefähr sechzehn Jahren in Staatsdiensten steht, sagt: „Wir haben viele Hustenmedizinen für Kruppe probirt, aber Chamberlains Cough Remedsi ist die Königin von allen und man kann sich immer auf sie verlassen. Wir finden, daß sie auch die beste Medizin für Husten und Erkältungen ist, die sichere Erfolge erzielt und keine üblen Folgen hat. Wir sind nie ohne sie im Hause. Zu verkaufen bei A. W. Buchheit.

Die frühere Schauspielerin Cäcilia A. Wolsey, mit dem Bühnennamen Lillian Western, die sich vor etwa einem Jahre von der Bühne zurückzog und letzthin starb, hat in ihrem Testament, das vor einigen Tagen eröffnet wurde, die Summe von $15,000 für ihre Lieblingsthiere ausgesetzt, ihren Hund, einen Papagei und einen Käfig mit Vögeln. Eine Freundin der Verstorbenen, Harriet E. Gates, soll die Pflege der Thiere übernehmen. Falls dieselben Frau Gates überleben, soll der amerikanische Thierschutzverein die fernere Pflege übernehmen.

Das Original.

Foley & Co., Chicago, originiirten Honey and Tar als ein Hals- und Lungen Heilmittel und infolge des großen Verdienstes und der Popularität von Foley's Honey and Tar werden viele Nachahmungen für das echte offerirt. Verlangt **Foley's** Honey and Tar, refüsirt irgend ein angebotenes Substitut, da kein anderes Präparat dieselbe Zufriedenheit giebt. Es enthält keine Opiate und ist unschädlich für Kinder und schwächliche Personen. Verkauft in der City Pharmacy, W. B. Dingman, Eigenthümer.

Emdens Ratelerkorps.

Das Feuermeldewesen der aufblühenden Hafenstadt in früherer Zeit.

Die rasch aufblühende Hafenstadt Emden, Hannover, hat eine umfängliche Erneuerung und Erweiterung ihres Polizei- und Feuermeldewesens vorgenommen und damit einer Alt-Emdener Einrichtung, dem Ratelerkorps, das Lebenslicht ausgeblasen.

Die Mitglieder des Ratelerkorps waren ursprünglich, noch in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, mit einem, die Aufschrift „Nachtwächter" tragenden Schilde ausgerüstet, ferner mit einem Säbel und einer Klapper, der sogenannten Ratel. Sie waren einem Ratelerkorporal unterstellt und mußten, sobald sie einen Feuerschein bemerkten, die Bewohner des betreffenden Hauses und die Nachbarn wecken, allenthalben „stark rateln" und „Brand" rufen. Die angestellten Brandtambours, deren in jeder Wyck (so heißen die sechs Stadttheile) einer wohnte, hatte sofort „genügend Lärm zu schlagen." Ein Rateler eilte zur Wache, worauf der Thurmwächter mit seiner Trompete alarmirte, eine brennende Laterne in der Brandrichtung aushängte und, falls er den Feuerschein zuerst entdeckt hatte, dies durch ein Sprachrohr der Wache zurief, über deren Thür die Worte standen: „Slaept niet, di daer waekt." Die Rateler hatten ferner verdächtige Personen, die sich des Nachts in den Straßen umhertrieben, zu beobachten und aus der Ferne zu verfolgen, sie auch über den Zweck ihres späten Umhertreibens „bescheiden zu befragen;" ferner mußten sie darauf sehen, ob in der Nacht Hausthüren und Fenster offen geblieben oder Leitern und dergleichen an Häuser angestellt waren. Bei allen Tumulten und anderen störenden Vorkommnissen hatten sie „sofort dreimal rasch zu rateln," bis Hilfe herbeikam. Wenn sich ein Privatmann von ihnen wecken ließ, hatte er dafür dreizehn Pfennige zu entrichten. Wenn aber eine besonders hohe Fluth nächtlicherweile die Stadt zu überschwemmen drohte, dann liefen die Rateler durch die Straßen mit dem Rufe: „Das Wasser läuft über," worauf die Leute aus den Fenstern sprangen und die niedrig gelegenen Fenster und die Oeffnungen der Keller in den Bürgersteigen mit immer dazu bereit gehaltenem Lehm verschmierten und dicht machten.

Gewaltiger Aufschwung.

Den 50. Jahrestag seiner Gründung feierte kürzlich das bekannte Pariser Waarenhaus „Magasins du Louvre." Die Gründer waren zwei findige Kommis, Chauchard und Heriot, die ihre Unternehmung von vornherein in großem Stil anlegten. Als das Waarenhaus im Hochsommer des Jahres 1855 eröffnet wurde, herrschte in Paris eine geschäftliche Krise. „Wir werden die Geschäftswelt aufrütteln," sagten die beiden Gründer. Man hielt sie für Prahlhänse und Va banque-Spieler. Aber sie ließen sich dadurch nicht beirren. Was den großen Banken nicht gelingen wollte, das brachten sie in wenigen Monaten zustande. Sie brachten Bewegung in das Geschäftsleben. Sie kauften für Millionen Waaren in französischen Fabriken, bestellten neue Textilstoffe, kreirten Spezialitäten, schufen neue Moden, verliehen einer Fülle kunstgewerblicher Erzeugnisse einen neuen Aufschwung, lockten durch eine grandiose Reklame massenhaft Käufer heran, belebten hierdurch das Vertrauen im Pariser Großhandel und schlossen gleich das erste Jahr mit einer Bilanz von 6,000,000 Francs ab. Das war eine angenehme Enttäuschung für Chauchard, den eigentlichen leitenden Kopf des Unternehmens, denn er hatte blos auf 5,000,000 Francs gerechnet. Damit war der „Louvre" gegen alle Fährlichkeiten gefeit und das Waarenhaus nahm einen so mächtigen Aufschwung, daß es alle Konkurrenzunternehmungen, die bald nach der Gründung des „Louvre" emporschossen, hinwegfegte. Wie gewaltig der „Louvre" jetzt dasteht, mag aus der Thatsache erhellen, daß gegenwärtig die Losung an einem einzigen großen Verkaufstage 6,000,000 Francs beträgt, also gerade so viel wie die gesammten Einnahmen im Gründungsjahre dieses riesigen Waarenhauses, das heute 4000 Personen beschäftigt.

Gefahrlose Löwenjagd.

Einen interessanten Prospekt veröffentlichte kürzlich ein Londoner Syndikat, welches es unternimmt, Personen, die allein oder gruppenweise in den Urwäldern Ostafrikas Löwen, Elephanten, Nilpferde und anderes Großwild jagen wollen, vollste Bequemlichkeit und Sicherheit zu gewährleisten. Das Syndikat übernimmt die Beförderung nach Ostafrika sowie die Verpflegung mit allem erdenklichen Komfort auf die Dauer von drei Monaten zum Preise von £500 (£1 gleich $4.86) für allein reisende Personen, während Gruppen zu drei Personen zusammen blos etwas über £1000 bezahlen. Jedem Jäger wird aber meistenfalls nur gestattet, eine begrenzte Anzahl Großwild zu schießen, die tabellarisch aufgeführt wird. So darf niemand mehr als je zwei männliche Elephanten, Zebras, Nilpferde und Gazellen erlegen. Elephantenweibchen müssen gänzlich geschont werden, dagegen besteht hinsichtlich der Löwen, Leoparden und Krokodile keinerlei Beschränkung.

Frau in Männerkleidern.

Wie sich eine von ihrem Gatten verlassene Dame zu helfen wußte.

Mit einem eigenartigen Doppelwesen hat sich die Berliner Polizei befassen müssen. Es handelt sich um eine 26jährige junge Frau. Sie war früher Stewardeß auf Ozeandampfern und viel gereist. In Amerika lernte sie einen Mann kennen, der sie heirathete, aber bald wieder hilflos zurückließ. Jetzt kehrte sie auf's Schiff zurück und kam nach Norwegen. Dort verwandelte sie sich, um besser durch das Leben zu kommen, in einen Mann und arbeitete in einer Schreibmaschinenfabrik zur größten Zufriedenheit, bis die Sehnsucht nach ihrer Mutter, die in Berlin lebt, sie nach der deutschen Reichshauptstadt trieb.

Hier lebte sie seit Februar 1905 wieder als Frau. In der letzten Zeit hatte sie eine Schlafstelle in der Kastanienallee inne. Dort ließ sie sich das Haar abschneiden, verkaufte es für sechs Mark, schaffte sich wieder Männerkleider an und wurde wieder ein täuschend ähnlicher Mann. Auf den Namen ihres Mannes gemeldet, war sie acht Tage in einer Fabrik beschäftigt. Da ihr jedoch diese Arbeit nicht zusagte, ging sie zu einem Malermeister, stieg kühn auf die höchsten Gerüste und arbeitete wie die Gesellen. Der Meister war sehr zufrieden, und die Täuschung hätte wohl noch lange vorgehalten, wenn nicht die Wirthsleute in der Kastanienallee gewesen wären. Denen hatte die abenteuerlustige junge Frau zur Erklärung ihres seltsamen Gebahrens allerhand vorgeflunkert. So hate sie auch erzählt, sie habe bei einem Berliner Regiment als „Einjähriger" gedient und sei fahnenflüchtig geworden; deshalb trage sie zuweilen Frauenkleidung. Die guten Leute versprachen natürlich strengste Verschwiegenheit, um sobald wie möglich guten Freunden und Bekannten von ihrem geheimnißvollen Miether — zu erzählen. Jetzt erfuhr davon auch die Polizei, und Beamte holten den fleißigen Maler in der Pappelallee vom Gerüst herab zum Verhör. Hierbei fand das Doppelleben eine harmlose Aufklärung, aber zugleich auch sein Ende.

Die junge Frau sprach die Absicht aus, nach England oder Amerika zu gehen, wo sie nach ihrer Meinung auch ungestört als Mann leben könne.

Ein Besuch beim Dalai Lama.

Der russische Reisende und Erforscher der Mongolei und Tibets, Leutnant Koslow, ist kürzlich von seiner letzten Reise, die er im Sommer durch die Mongolei unternahm, nach St. Petersburg zurückgekehrt und hat ein sehr umfangreiches und interessantes Material mitgebracht.

In Urga ist Koslow mit dem Dalai Lama zusammengetroffen, der seit seiner Flucht aus Tibet vor den Engländern dort in großer Zurückgezogenheit lebt. Koslow schildert den Dalai Lama als jungen, sehr gebildeten und energischen Mann, dessen einziger Gedanke in der Erhaltung der Unabhängigkeit Tibets und seiner Befreiung von der Herrschaft der Engländer besteht, die noch drei Punkte in Tibet besetzt halten. Koslow überbrachte dem Dalai Lama kostbare Geschenke der russischen Geographischen Gesellschaft und erhielt als Gegengeschenk sehr werthvolle Daten über die gegenwärtige Lage Tibets und mehrere Gegenstände, die sich auf den Buddhakult beziehen. Das Herstellen einer Photographie von sich gestattete der Dalai Lama nicht, doch saß er dem Zeichner der Expedition, Herrn Koshewniko, in den verschiedensten Stellungen und Kostümen. Koslow wurde vom Dalai Lama mehrere Male empfangen; die Unterhaltung wurde dabei durch zwei Dolmetscher, einen Mongolen und einen Tibetaner, geführt.

Zur Geschichte der Johannisbeere.

Die Johannisbeere hat sich erst spät ein Bürgerrecht in den Gärten erworben; jedenfalls gehört sie zu den jüngsten Obstsorten desselben. Das Alterthum kannte sie nicht; die hellenischen Dichter, die doch sonst jedes Kind Florens und Pomonens in ihren Gesängen verherrlichen, erwähnen sie nicht und auch die römischen Leckermäuler, die bekanntlich die meisten unserer heutigen Obstsorten schon vor 2000 Jahren zu schätzen wußten, scheinen sich auch nicht an Johaannisbeeren delektirt zu haben. Erst im Mittelalter läßt sich die Kultur des Strauches nachweisen, und zwar fand dieselbe in Klostergärten statt, was auch der mittelalterliche Name der Früchte „Beere der Brüder" erkennen läßt. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts scheint die Johannisbeere nach Deutschland gekommen zu sein, und zwar aus Frankreich, welches Land sie durch die Normannen erhielt. In Skandinavien, in Nordrußland, Sibirien und Nordamerika, in der Türkei und dem übrigen Orient, wie auf dem Himalaya ist ihre Heimath; dort wird sie auch heute noch wildwachsend angetroffen. Heute hat sich der Strauch ganz Nord- und Mitteleuropa erobert, und seine Früchte sind überall beliebt.

Die chinesische Zeitung „Tsing-Pao," das älteste Blatt der Welt, feiert in der nächsten Zeit das Jubiläum ihrer vor 1400 Jahren erfolgten Gründung.

Die ältesten Bäume in Europa sind Weißtannen in Schweden und Norwegen, welche es auf 570 Jahre gebracht haben. Deutschlands älteste Eichen sind 300 Jahre alt.

Geschichte der Weihnachtskarte.

Der Erfinder der Weihnachtskarte und deren künstlerische Ausgestaltung.

Im vorigen Jahre hatte die Post in England, dem Vaterlande der Weihnachtskarte, über 35,000,000 Weihnachtskarten zu befördern. Im Jahre 1844 wurde ihr der erste Weihnachtsgruß dieser Art zur Beförderung übergeben. Der Absender der ersten Weihnachtskarte des Jahres 1844 war der Maler W. A. Dobson, der damals noch ein ganz junger Mann war, und einem Freunde zu Weihnachten eine ganz besondere Aufmerksamkeit erweisen wollte. Auf eine Karte zeichnete er also eine Familiengesellschaft in einer Umrahmung von Stechpalmen und Mistelzweigen. Das anspruchslose, kleine Bild machte dem Empfänger solche Freude, daß Dobson am nächsten Weihnachtsfeste eine andere Karte entwarf und Lithographien an alle seine Freunde sandte.

Im Jahre darauf thaten einige seiner Bekannten wie er, und jedes Jahr wuchs der Kreis seiner Nachahmer. Das ging so bis in den Anfang der 50er Jahre. Da kam jemand auf den Gedanken, aus der Idee der Weihnachtskarte Geld zu schlagen, und nun konnte bald jeder, der Lust hatte, einen Weihnachtsgruß kaufen. Die Zeit der wirklich künstlerischen Weihnachtskarten begann erst, als die Firma Raphael Tuck einen Wettbewerb für schöne Entwürfe ausschrieb und so werthvolle Geldpreise aussetzte, daß selbst namhafte Künstler sich dafür zu interessiren begannen.

Damit war die Herrschaft der künstlerischen Weihnachtskarte begründet. Zwei Jahre später kamen Tucks berühmte Serien der Royal Academy.

In den 20 Jahren, die seitdem verflossen sind, hat die Weihnachtskarte ständig an Beliebtheit zugenommen. Jetzt hat sie ihren Siegeszug über die ganze Welt angetreten; auch Tausende von Hindus und anderen orientalischen Völkern kaufen sie, um sie ihren abendländischen Freunden zu senden. Die englischen Fabrikanten können gute Künstler selbst für die billigsten Karten beschäftigen, da sie in so großer Zahl hergestellt werden; viele Karten, die zwei Cents das Stück kosten, haben $500 und darüber für den Entwurf gekostet. Auch in Deutschland hat die Sitte, Weihnachtskarten zu versenden, immer mehr zugenommen.

Hygienischer Friseurladen.

Ein Friseurgeschäft, das bezüglich seiner hygienischen Einrichtungen als mustergiltig bezeichnet werden muß, existirt laut einer Mittheilung der „Hygienischen Rundschau" in München.

Die Bürsten in dem Laden sind so gearbeitet, daß die Borsten in einen Metalltheil aus Aluminium eingesetzt sind, der aus der Holzfassung herausgenommen werden kann. Sie lassen sich in strömendem Wasserdampf ohne Schädigung sterilisiren. Auch die Kämme dieses Geschäfts sind aus Aluminium gefertigt; sie werden im Dampf sterilisirt, lassen sich aber auch ebensogut kochen. Alle schneidenden Instrumente werden in Rotterin gelegt, lassen sich aber ebensogut durch Abreiben mit Seifenspiritus sterilisiren. Das Einseifen erfolgt mit sterilisirten Pinseln, die ohne Pech gefaßt sind. Es wird eine pulverförmige Seife benutzt, die in verschlossenen Gläsern steht, und von der für jeden Kunden das nöthige Quantum entnommen wird. Abgewaschen wird nur mit ausgekochten Leinwandläppchen, gepudert mit runden Wattebäuschchen, die mit einer Holzzange gefaßt werden. Servietten und Handtücher werden nur einmal benutzt. Die Frisirmäntel kommen nie mit der Haut in Berührung, da ein aus Serviettenpapier bestehender Kragen, der umgelegt wird, dies verhindert. Viel höher als in anderen Geschäften sind die Preise nicht.

Zu Clinton, Iowa, wurden auf der Nordseite des Public Square sechs Gebäude durch Feuer zerstört, darunter auch die Postoffice mit fast allem Inhalt.

* Wer genaue Auskunft über irgend ein Stück Land oder sonstiges Grundeigenthum in Nebraska, Kansas, Missouri, Oklahoma, Colorado oder den Dakotas wünscht, der wende sich — in Deutsch oder Englisch — an

Ernst Kühl,
Beatrice, Neb.

* Die B. & M. Bahn beabsichtigt, vom 15. Februar ab auf ihrer Billings Linie einen zweiten durchgehenden Zug laufen zu lassen, um den stets zunehmenden Verkehr nach dem Nordwesten bewältigen zu können. Die neue Einrichtung wird auch in allen an der Linie liegenden größeren Städten, wo die durchgehenden Züge anhalten, sehr willkommen geheißen, doch für die kleinen Stationen, namentlich westlich von Grand Island, sind die Bahnverbindungen schlecht. Grand Island hat außer den anderen Zügen, die hier sämmtlich halten, noch den Lokalpassagierzug nach Lincoln und zurück, doch dies ist seit einiger Zeit der reine Bummelzug.

Vorwärts Loge No. 39, O. d. H. S. — hat regelmäßige Versammlung in der A. O. U. W. Halle jeden 2ten und 4ten Dienstag im Monat.

Abonnirt auf den „Staats-Anzeiger".